

Hitlerjunge hetzt seine Mitschüler auf

Schulzeit im Dritten Reich: Gerd Pfingst sieht sich auf Bessel-Oberrealschule zunehmender Ausgrenzung ausgesetzt

Von Hans-Werner Dirks und Kristan Kossack

Minden. Schulzeit im Dritten Reich: Während sich die ältere Generation mitunter gern an ihre Kindheit erinnert, hatte deren jüdischer Teil ganz andere Erfahrungen gemacht. Von zunehmender Ausgrenzung berichtete Gerd Pfingst, als er 1994 seine Heimatstadt Minden besuchte – die er 60 Jahre zuvor verlassen musste.

Gerd Pfingst war Schüler an der Bessel-Oberrealschule in Minden. Er berichtete 1994 im Interview mit dem Historiker Peter Gurwitz über seine Schulzeit in Minden, dass die meisten Mitschüler zunächst nicht schikanös zu ihm gew-

mich nicht verteidigt, aber es war zu sehen, dass sie im Herzen auf meiner Seite waren. Einige haben mir gestanden, dass man ihnen zu Hause verboten hatte, sich in Sachen Pfingst einzumischen . . . Aber es blieben immer noch welche, die läuteten abends, wenn es dunkel war, an unserer Haustür und warteten einige Häuser weiter, bis ich herauskam. Dann sind wir eine Weile beisammen gewesen.“

Gerd Pfingsts Vater war bislang in Minden ein angesehener Porzellanhändler, der sein Geschäft am Markt hatte. Der Sohn hielt an seiner Schule bis zur Mittleren Reife durch. Als Jude wurde er 1934 von der gemeinsamen Verabschiedung der Schulabgänger ausgeschlossen.

Von den Lehrern sei damals nur einer ein richtiger Nazi gewesen und habe ihn gemobbt, erinnerte sich Gerd Pfingst 1994. „Manchmal passierte es, dass ich als einziger die richtige Antwort wusste, da kniff er mich ins Ohr: ‚Sieh einer an, unser Moses weiß wieder mal alles besser!‘ Einige Schüler grölten dazu, aber nur ganz wenige.“

Seine anderen Lehrer, die die Schikanen schweigend mit ansahen, entschuldigte Gerd Pfingst: „In Schutz nehmen konnten mich die anderen Lehrer nicht. Die wären sofort stellenlos geworden.“ Einige hätten aber versucht, ihm das Leben leichter zu machen. Dazu beschrieb Gerd Pfingst die Situation in den Pausen: „Ich musste im Schulhof in einer Ecke stehen. Mit den anderen im Hof herumgehen durfte ich nicht. Da sagte der Klassenlehrer zu mir: ‚Du darfst



Gerd Pfingst kam 1994 zu Besuch nach Minden. Seine Cousine Dora Werner begleitete ihn. Foto: Archiv Dirks

während der Pausen in der Klasse bleiben, Gerd! Wenn Du Lust dazu hast, kannst Du auch in die Stadt gehen.“

Im Anschluss an die Schule begann Gerd Pfingst eine kaufmännische Lehre in einem jüdischen Geschäft in Dortmund-Hörde. Nach einem Jahr brach er sie ab, um seinen Eltern nach Berlin zu folgen. In der Reichshauptstadt absolvierte er einen Kurs als Schweißer, bis er die Gelegen-

heit erhielt, das Auswandererlehrgut Groß Breesen bei Breslau zu besuchen. Von 1936 bis 1938 machte er dort eine landwirtschaftliche Ausbildung, die ihn auf seine geplante Auswanderung vorbereiteten sollte. Im April 1938 konnte Gerd Pfingst nach Kenia auswandern.

Er betonte, es habe ihn damals sehr belastet, dass er seine Mutter zunächst in Berlin zurückzulassen musste. Grete

Pfingst musste 1939 im Zuge der Enteignung jüdischer Geschäfte auch das Mindener Haus am Marktplatz an Heinrich Becker verkaufen, der seit 1934 den Laden weiterführte.

Mit Glück gelang es Gerd Pfingst über das Jüdische Komitee in Nairobi für die Mutter später ein Visum zu erhalten. Sie folgte dem Sohn im August 1939 nach Kenia, eine Woche vor Kriegsausbruch. Das Leben für Flüchtlinge war nicht einfach, sie verdienten wenig und genossen bei der Bevölkerung wenig Akzeptanz. Bei Kriegsausbruch wurde Gerd Pfingst als Deutscher zeitweise interniert. Dann verwaltete er mehrere landwirtschaftliche Betriebe für Farmer, die eingezogen waren. 1950 wurde er Manager auf einem größeren Gut. Seine Mutter, Grete Pfingst, verstarb am 4. Juni 1958.

1961, als die Flüchtlinge aus dem Unabhängigkeitskrieg im Kongo in Kenia eintrafen, entschloss sich Gerd Pfingst, er war inzwischen verheiratet und hatte zwei Töchter, nach Australien auszuwandern. Dort zahlte die Familie für eine Farm an, die nach 15 Jahren harter Arbeit vollständig in ihren Besitz übergang.

■ Hans-Werner Dirks aus Lavelsho ist Diplom-Sozialwissenschaftler. Er arbeitet seit 1987 zur deutsch-jüdischen Emigration, unter anderem für die jüdische Kultusgemeinde Minden. Kristan Kossack aus Minden beschäftigt sich mit regionaler Zeitgeschichte (19. und 20. Jahrhundert) und hat diverse Veröffentlichungen verfasst (www.zg-minden.de).

MT-SERIE

Spuren jüdischen Lebens

- 32. Siegfried Pfingst
- 33. Als Jude in der Schule
- 34. Überleben im Getto
- 35. Rassengesetz widerstanden

sen seien. Doch 1934 sei ein neuer Schüler aus Münster in die Klasse gekommen.

Der Neue in der Klasse gehörte zur Hitlerjugend und habe die anderen geradezu bedroht, wenn sie weiter mit ihm redeten. Ein paar seien so aufgehetzt gewesen, dass sie ihm zu Leibe gerückt seien.

Gerd Pfingst meinte über das Verhalten der restlichen Mitschüler: „Die anderen haben